

beherrschen die Deutschen offenbar die östlich an dessen Fuß hinlaufende Eisenbahn nach Hagenua. Wir dürfen aber annehmen, daß jetzt schon der ganze Höhenzug, der jenseits der Lauter aufsteigend südwestlich an das Selzthal (mit den Orten Rott, Oberhofen, Steinselz und Niederselz) abfällt, in deutschem Besitz ist, daß damit von Weissenburg über Bergzabern und Billigheim nach Landau und Germersheim eine eiserne Mauer hergestellt und daß die Lauterlinie, die einst berühmten Weissenburger Linien, von uns gewonnen ist. Die genannte Höhe südlich von Weissenburg ist 785' über dem Meer, die Eisenbahn bei Niederselz, südlich vom Geisberg, liegt 570' hoch, das Niveau des Rheins bei Lauterburg liegt 350' über dem Meer. Die französische Bergfestung Bilsch liegt 5 Meilen westlich von Weissenburg und die Bahnhöfe von (Saarzemünde) Bilsch einer von (Landau) Weissenburg andererseits laufen in Hagenua, 4 Meilen südlich von Weissenburg zusammen.

Die Prager „Politik“ erhält folgende Telegramme über die Weissenburger Affaire:

Bergzabern, 4. August, 9 Uhr Abends. Heute um 3 Uhr Nachmittags erfolgte ein Angriff auf Weissenburg unter persönlicher Leitung des Kronprinzen von Preußen. Der Vormarsch geschah in drei Colonnen. Erst unmittelbar vor Weissenburg stieß man auf den Feind, der sich sofort in die Stadt zurückzog. Die Stadt wurde von den Preußen nach dreimaligem Sturm genommen. Der Feind verteidigte jede Straße energisch, und zog sich auf die die Stadt umgebenden Höhen zurück. Nach einem furchtbaren Angriff überließ er die Stadt und die Anhöhen den preussischen Truppen und setzte sich in Wingen, Leimbach, Kleeberg und Niederselz fest, ohne von den vordringenden Preußen weiter verfolgt zu werden. Die Verluste sind sehr groß, am bedeutendsten bei den bayerischen Truppen, deren größter Theil im Feuer stand. Man gibt über achttausend Tode und Verwundete an. Von französischer Seite sind viele Tode und auch Schwerverwundete auf dem Schlachtfelde zurückgelassen.

München, 4. August, 10 Uhr Nachts. Das bayerische zweite Armeecorps hat sich heute bei Weissenburg tapfer gehalten. Der Kronprinz von Preußen führte persönlich den Angriff. Die Stadt wurde von den Franzosen Schritt für Schritt vertheidigt, die Straßen von Weissenburg sind mit Leichen übersät. Erst um 5 Uhr gelang es, durch Herbeizugung preussischer Truppen die Franzosen aus der Stadt hinauszudrängen, die sich dann, ohne sich weiter zu vertheidigen, nach Kleeberg, Niederselz und Schleichtal zurückzuziehen wurde das Gefecht abgebrochen. Die Verluste werden an Toden und Verwundeten über 7000 angegeben. Die Franzosen ließen viele Tode und Schwerverwundete auf dem Kampfsplatze zurück. Der Kronprinz von Preußen bleibt die Nacht über in Bergzabern

Hingebung, und die Augen Aller hingen mit dem Ausdrucke reinsten Pietät an den kräftig beredten Lippen. Sogar der Capitän, welcher kein Wort deutsch verstand und sich gerade mit köstlichen cotelettes en papillottes beschäftigte, fühlte sich durch den Schwung der Conversation angeregt. Er äußerte zu seinem Tischnachbar, daß er sehr bedauere, nicht deutsch zu verstehen, um an der heiteren, gewiß sehr geistreichen Unterhaltung theilnehmen zu können; eine Bemerkung, die dem Tischpräses nicht entging. Sofort brachte derselbe in leicht hingeleitendem Französisch eine flüchtig hingeworfene Bemerkung, auf welches gegebene Signal die Conversation in leichtgeschürztem, elegantem Französisch fortgeführt wurde.

Diese gesellschaftliche Delicatsse erfreute sichlich den Franzosen, er mengte sich in die allgemeiner werdende Discussion und bemerkte in höflicher Wendung:

„Ich habe mich heute von dem feinen gesellschaftlichen Tacte der Wiener, von der gastlichen Lebenswürdigkeit derselben gegen Fremde recht kräftig überzeugt. Wohl hörte ich davon bereits in Paris sprechen, aber ich dachte dennoch nicht, daß der erste Tag meiner Ankunft in Wien und einige Augenblicke an einer Wiener Table d'hôte mir das stille, heitere Familienglück der Oesterreicher in so edlem Familienkreise erschließen würde.“

Kaum war das Wort Table d'hôte seinen Lippen entküpft, so überslog ein leichtes, von dem Franzosen kaum wahrgenommenes Lächeln die Physiognomie der ganzen Gesellschaft; es ging aber wie ein Blitz über, und nun bemächtigten sich das Oberhaupt der Familie und der Capitän beinahe ausschließlich der Conversation.

Der Franzose verrieth einen lebhaften, feingebildeten Geist, der Familienchef eine Fülle von Kenntnissen, selbst im Militärwesen, und ein tiefes Eindringen in französische politische und sociale Lebensverhältnisse. Bereits wurde das Dessert herumgereicht, der brausende Jaquesson schäumte vor dem Capitän, man sprach vom Krieg und vom Frieden; der Fran-

Nachtrag.

Ueber die letzten Kämpfe liegen nun folgende Details vor:

Berlin, 7. August. (Officiell.) Mainz, 6. August, Abends 9 Uhr. Die Colonnen der preussischen Colonnen näherten sich am 5. der Saar, heute früh traf General Remcke westlich von Saarbrücken den Feind in starker Stellung auf den Bergen bei Spicheren und übergang sofort zum Angriff. — Auf den Kanonendonner eilten die Abtheilungen der Divisionen Barnecker und Stülpnagel ebendahin. General Göben übernahm das Commando und gelang es nach sehr heftigem Kampfe, die vom französischen Corps Frossard besetzte Position zu erklimmen. General François und Oberst Reuter wurden verwundet. General Göben meldet weiter mehrere hundert Gefangene vom Corps Frossard. Nach den Aussagen der Gefangenen standen uns gegenüber vier Divisionen. — Der Kampf endete erst bei völliger Dunkelheit; der Feind deckte seinen Rückzug durch ein starkes Geschützfeuer von Spicheren her. General Steinweg, welcher gegen Abend angekommen übernahm sodann den Befehl. — General François ist gefallen. Der Verlust, namentlich an Officieren, ist groß; vom Feind zahlreiche Tode.

Mainz, 6. August, Abends. Es wird officiell gemeldet: Nach Räumung Saarbrückens machte die ganze französische Armee Bewegung nach rückwärts gegen das Innere.

Paris, 6. August (8 Uhr 25 Minuten Abends). Eine Proclamation des Ministerrathes theilt der Bevölkerung mit, daß gegen die Verbreiter falscher Nachrichten Unterjuchungen eingeleitet und gegen Wiederkehr energische Maßregeln ergriffen werden. Die Proclamation bittet im Namen des Vaterlandes und im Namen der Armee um Ruhe, Geduld und Ausdauer, erhaltung der Ordnung, da Unerbittungen in Paris für Preußen ein Sieg wären. Die Proclamation verspricht sofortige Mittheilungen jeder einlaufenden sicheren Nachricht. Die Proclamation war von den gesammten Ministern unterzeichnet.

Paris, 6. August, Abends. Wegen Verbreitung falscher Siegesnachrichten wurden Verhaftungen vorgenommen; es fanden Schlägereien zwischen Besuchern der Börse und Anderen statt. Auf dem Bändoneplatz versammelte sich eine beträchtliche Volksmenge, welche vom Justizminister die Quelle der an der Börse verbreiteten falschen Nachrichten zu erfahren verlangte. Olivier haranguirte die Volksmenge unter Weisfall, indem er sagte, daß die Urheber verhaftet eintreffe, schnellstens Mittheilung zu machen.

Die letzten officiellen Nachrichten bestätigen ernste Truppenconcentrationen auf babilischem Rheinufer. Zwischen Kolmar und Hüningen herrscht große Wachsamkeit, Maßregeln wurden getroffen, um jeder Eventualität zu begegnen. Die Bevölkerung des Elsaß wirkt mit bewunderungswürdigem Patriotismus mit.

zose erzählte, daß bereits vor dreißig Jahren einige Mitglieder seiner Familie in Wien gewesen, aber auch der würdige alte Herr deutete an, er sei schon einmal „mit zahlreicher Begleitung“ durch Paris gekommen. Der Franzose pries die Waffenthaten seiner Nation, rühmte aber auch den Muth, die Ausdauer, die Vaterlandsliebe der österreichischen Krieger, den Heroismus ihres großen Feldherrn, des Erzherzogs Carl von Oesterreich.

„Bah“, endete er seine Lobrede scherzend, „damals hat Erzherzog Carl den französischen Militärs keinen so friedlichen Willkommen geboten, wie er jetzt durch das Hotel „Erzherzog Carl“ zu Wien den französischen Gästen bereitet wird.“

Nun erhob sich der jüngere Theil der Familie von der Tafel, grüßte freundlich die Zurückbleibenden, küßte dem Vater ehrerbietig die Hand und zog sich durch die offene Saalthüre zurück.

„Mein Herr!“ rief der Capitän, mit dem Ausdrucke des tiefsten Ergreifenseins, „wie glücklich sind Sie, der Sie so anmuthige, kräftige und gewiß auch herzensgute Kinder besitzen! Wie doppelt glücklich, der Sie tie Tage des Alters inmitten eines so blühenden Kinderkreises in stiller Freude genießen können. Wie glücklich aber auch die Kinder, welche einen so liebenden Vater besitzen! Ich habe den meinen seit längerer Zeit verloren!“

Das überwallende Wehmuthsgefühl ließ den Capitän nicht ausreden; eine große Thräne rollte über seine Wangen und — als schämte er sich, die Tischgenossen zu Zeugen eines Gefühles zu machen, das für den Krieger zu weich erschien — stand er rasch auf und näherte sich einer Fensterwölbung, um hier wieder Fassung und Ruhe zu gewinnen. Als er sich nach einigen Minuten umwendete, war die Tischgenossenschaft verschwunden, was den Fremden abermals jenen Tact des Zartgefühles wiederfinden ließ, den er schon früher im ganzen Wesen dieser Gesellschaft bewundert hatte.

Tief bewegt durch die Erinnerungen, die er her-

Hundert Personen ertrunken.

Ein schweres Unglück hat die italienische Barke „Manin Barrabino“, von Genua mit Auswanderern nach Montevideo bestimmt, betroffen. Dieselbe wurde auf der Höhe von Rio de Janeiro ein Raub der Flammen. Die „Deutsche Zeitung vom Rio de la Plata“ meldet hierüber folgendes: Der „Manin Barrabino“, von Genua nach Montevideo bestimmt, hatte 130 Passagiere und 21 Mann Besatzung an Bord. Am 27. Mai, Morgens 9 Uhr, sah die „Adele und Louise“ die genannte Barke auf der Höhe von Rio in Flammen und steuerte sofort darauf zu. Der Anblick, welcher sich den Näherkommenden bot, war ein schaudererregender. Die an den Masten hinaufzüngelnden Flammen, die Hilferufe der Männer, die verzweifelten Schreie der Weiber und Kinder, die sich in die Boote geworfen und durch den plötzlichen Andrang dieselben kentern gemacht hatten und nun mit den Wellen kämpften, machten eine Rettung, wenn nicht unmöglich, so doch schwierig.

Die „Adele und Louise“ rettete 18 Personen aus dem Wasser, darunter den Capitän und 3 Mann von der Besatzung, von dem inzwischen auch herangekommenen englischen Schooner „Mary“ von London, nach Australien bestimmt, nahm sie ferner 10 Aufgesicherte auf.

Das Feuer war am 26. Abends 10 Uhr, im Küchenschornstein ausgebrochen und theilte sich schnell einigen hundert Packen zusammengehäuender Stühle, die das Schiff auf Deck geladen hatte, mit. Es verbreitete sich dann mit unglaublicher Geschwindigkeit über das ganze Schiff; der Capitän strengte vergebens alle Kräfte an, um Ordnung zu halten und die Pumpen und Löschapparate klar zu machen. Ein panischer Schrecken hatte sich sowohl der Passagiere, wie der Mannschaft bemächtigt. Alles stürzte nach den Booten, die durch das angestimmte Niederlassen und das Hineinstürzen der Rettung Suchenden feierten. Einige Frauen warfen sich von Bord des Schiffes in das Meer, dem Flammentode entgehend, um ihr Ende in den Wellen zu finden; Einige hingen sich an die Ketten und Taue im Bug des Schiffes, die Flammen ergriffen ihre Kleider, sie verbrannten ihnen die Glieder, aber bis zum letzten Augenblicke hielten sie fest; die Furcht vor dem Meere überwog noch die Schmerzen, welche ihnen die Flammen verursachten.

Der Quartiermeister und der Steuermann unterstützten den Capitän nach besten Kräften, um des Feuers Herr zu werden. Als sie diese Hoffnung aufgeben mußten, versuchten sie, mit Hintansetzung aller Eigeninteressen, die Passagiere zu retten. Es war nur ein Boot da, die übrigen trieben bereits kieloben im Meer, durch die Unvernunft der Passagiere gelöst; auch dieses letzte brannte schon an einer Seite. Der Quartiermeister sprang hinein, um dasselbe niederzulassen, sofort aber stürzten wohl 50 Unsinige ihm nach, die fürchteten, der Moment der Rettung für sie könne verloren gehen, es entstand ein wüthender

aufgeschworen hatte, durch das Bild eines so reinen Familienglückes, das er hier geschaut, sowie durch die mannigfachen geistigen Aufregungen der hier verlebten paar Stunden, sehnte sich der Capitän in die freie Natur hinaus; er entfernte sich so rasch, als er gekommen, auf demselben Wege, sah bald in einem Fischer, der ihn in den reizenden Umgebungen Wiens herumführte und lehrte erst bei einbrechender Nacht in das Hotel „Erzherzog Carl“ zurück.

Am nächsten Vormittage ließ sich der erste Adjutant Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Carl von Oesterreich beim französischen Capitän Grafen Maurice Mac-Mahon melden. Nach dem Bewillkommungshöflichkeitsten eröffnete derselbe dem Franzosen:

„Seine kaiserliche Hoheit Erzherzog Carl, welchem Sie gestern die Ehre erwiesen, an seiner Familientafel theilzunehmen, wünscht, daß Sie auch noch für die Dauer Ihres Aufenthaltes in Wien ein gern-gesehener Gast an seinem Tische sein mögen, an die Sie gestern sicher nur eine artige Laune des Zufalls geführt — wenn Ihnen anders die dort getroffene Gesellschaft und die österreichische Hausmannskost genügt.“

Capitän Mac-Mahon konnte anfänglich vor Ueberraschung und Bestürzung kaum ein erklärendes Wort finden, aber bald hatte sich den beiden Männern das Räthsel der heiteren Verwechslung gelöst. Noch am selben Tage wurde der Capitän dem österreichischen Helben vorgestellt und fand unter der Uniform des Generalissimus dasselbe edle, großmüthige Herz unverändert wieder, das ihn Tags vorher unter dem schlichten braunen Rocke so wunderbar angezogen hatte. Noch einige Male war der Franzose so glücklich, im Kreise dieser Eelen unvergeßliche Stunden verleben zu können, und wenn heute den Marschall Mac-Mahon ein Franzose fragt, wo er denn in Wien wohnen solle, antwortet dieser freudig: „A l'archiduc Charles!“

(„Waterland.“)

Rampf. —
schwebend
barin Besti
flammerten
fest, bis
nasse Grab
immer weit
Steuermann
nichts m
konten
für die
An ei
mern und
das Ganze
des Schiff
Unglückliche
Mannschaft
gelang, sie
teten, wor
des italien
Montevide
die Schiff
rettet habe
21 Gerett
102 Perjo

Aus Co b
„Heute, M
Wilhelm a
gleich seine
Morgens a
wöhnlichen
Civil- und
hundert M
welches in
der König,
Pr von un
König bega
Ansprachen
fr schung
dihingurter
Ses des
welchem au
Graf Wien
Der König
steigen sich
„I si W
W e n n W
w i r w e

zu seinem
zu ziehen,
anderer W
fier-Regim
schall ist, i
teren auf d
mehr ein J
der alte H
Krieger. „
seine Briefe
schein, den
jösischen „
Standarten
umarmte,
bestimmt,
lich zurück
deur des M
wente vor
stimmiges
des Publicu

für die nord
zog Cr n st
Kronprinzen
finden. —
sind als Ber
St r o d t r
amerikanische

Montmartre
Herren Le o r
stättgefunden.
Expertes ver
gerichlagen un
Auflauf wur
Die Lage der
sche n begim
sehr tieflich u
heimliche De
nat. — Die
bahn hat bes
rischen Hüf
Verlangung
lichen Truppe
zu befördern.

Kampf. — solchem Gewichte vermochte das Holz des schwelenden Bootes nicht zu tragen, es brach, und die darin Besessenen versanken theils im Meere, theils kletterten sie sich an den niederhängenden Balken fest, bis auch ihnen die Kräfte ausgingen und das nasse Grab sie aufnahm. Das Schiff war inzwischen immer weiter heruntergebrannt. Der Capitän und Steuermann, aller Boote beraubt, sahen ein, daß sie nichts mehr für die noch an Bord Befindlichen thun konnten. Der letzte Augenblick war auch für sie, wie für diese gekommen, sie muhten das Schiff verlassen.

An einem Balken angeklammert, zwischen Trümmern und mit den Wellen kämpfenden schwimmend, das Ganze grell beleuchtet von der aus dem Rumpfe des Schiffes aufsteigenden Feuergerbe, verbrachten die Unglücklichen 4 schreckliche Stunden, ehe es der Mannschaft des sich nähernden französischen Schiffes gelang, sie aufzufischen. Der Capitän hatte alle Geretteten, worunter auch Weiber und Kinder, dem Schutz des italienischen Consuls übergeben und wurde in Montevideo und hier sofort eine Geldsammlung für die Schiffbrüchigen, welche nichts als ihr Leben gerettet haben, veranstaltet. Die Bark „Caldera“ brachte 21 Gerettete, so daß die Zahl der Verunglückten sich auf 102 Personen beläuft.

Tagesneuigkeiten.

König Wilhelm und Moltke.
Aus Coblenz schreibt man unter dem 2. August: „Heute, Nachts um halb 1 Uhr, kam der König Wilhelm auf seiner Reise zur Armee hier durch. Obgleich seine Ankunft gestern Abends erst auf 3 Uhr Morgens angefragt war, und ungedacht der außerordentlichen Zeit hatte sich doch, außer den Spitzen der Civil- und Militärbehörden, ein Publicum von einigen hundert Menschen auf dem Bahnhof versammelt, welches in einem enthusiastischen Jubel ausbrach, als der König, gewacht, den Wagen verließ und auf den Perron unter die Officiere und Beamten trat. Der König begab sich in den Wartesalon, nahm verschiedene Ansprachen und seitens des hiesigen Krieger-Erziehungsvereines einen Labetrunk entgegen. Von der dirigirten Begleitung des Königs ließ sich blos der Chef des Generalstabs, General v. Moltke, sehen, welchem auch ein donnerndes Hoch ausgebracht wurde. Graf Bismarck ließ sich in seinem Schloße nicht stören. Der König sah heiter aus, und als er zum Einsteigen sich nach dem Zug zurück begab, sagte er laut: „Ih Moltke schon eingestiegen? Wenn Moltke eingestiegen ist, können wir weiter fahren.“

„Papa Wrangel“, dem sein hohes Alter zu seinem großen Bedauern nicht gestattet, in's Feld zu ziehen, ermangelt nicht, seinen Patriotismus in anderer Weise kundzugeben. Als das preussische Kürassier-Regiment Nr. 3, dessen Chef der greise Feldmarschall ist, in Berlin eintraf, wurde es von dem Letzteren auf dem Bahnhof begrüßt. Obwohl bekanntlich mehr ein Freund von Thaten, als von Reden, hielt der alte Herr doch eine begeisterte Ansprache an die Krieger. „Jungens!“ rief er am Schluß, wdm er seine Brieftasche öffnete, „hier ist ein Hundertthalerstücken. Den kriegt der von Euch, der den ersten französischen „Adler“ erobert, und das hier“, fuhr er zum Standardenträger gewendet fort, indem er denselben umarmte, „ist ein Hundertthalerstücken; der ist für Dich bestimmt, mein Sohn, wenn Du die Standarte glücklich zurückbringst!“ Das Geld wurde dem Commandeur des Regiments überreicht; der Standardenträger weinte vor Rührung und Freude, und ein tausendstimmiges Hurra aus den Reihen der Soldaten und des Publicums lohnte dem alten Feldherrn.

In Leipzig wurden über 900.000 Thaler für die norddeutsche Bundesanleihe gezeichnet. — Derzog Ernst von Coburg wird in der Armee des Kronprinzen von Preußen im Generalitabe Verwendung finden. — Außer Georg Horn und Gustav Freytag sind als Berichterstatter bei der deutschen Armee auch Strodtmann, ein englischer (Russell) und ein amerikanischer Journalist zugelassen worden.

Vorgestern Abends haben auf dem Boulevard Montmartre in Paris vor dem Wechslerladen der Herren Leon und Dreher lärmende Demonstrationen stattgefunden. Diese Bankiers wurden als des Gold-Exportes verdächtig bezeichnet. Die Auslagen wurden zerichlagen und bedeutenden Schaden angerichtet. Der Aufruhr wurde nur mit großer Mühe zerstreut. — Die Lage der in Frankreich zurückgebliebenen Deutschen beginnt anlässlich des ausgebrochenen Krieges sehr füglich und prekär zu werden. Es fand sogar eine feindselige Demonstration vor dem Hotel Rothschild statt. — Die Direction der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn hat beschlossen, alle Sendungen des österr.-patriotischen Hilfsvereines an die beiderseitigen Armeen mit Bekämpfung oder Materialen für die im Felde befindlichen Truppen unentgeltlich frachtfrei auf ihren Vimen zu befördern.

In Mainz sichte man im Rheim eine Flasche auf, die eine Correspondenzkarte mit folgendem Inhalt enthielt: „An den ehrlichen Dinter zur gefälligen Veröffentlichung. Castell-Mainz über den Rhein, den 29. Juli 1870. Bestimmungsort: So weit die deutsche Zunge kragt. Hier, Vater Rhein, empfange dieses Zeichen aus deiner treuesten Schützen Hand, wir werden gegen Frankreich niemals weichen, wir sechten für den König und das Vaterland; es empfang“ die Nachwelt unsere Namen hier: fünf Officiere vom Regiment der 37er Jäger, v. Staedel, Dortmund in Westphalen; Alfred Banch, Glogau in Schlesien; Reineck, Mahnan in Schlesien; J. Taisritz, Hirschberg in Schlesien; S. Reihels, Kadenz in Posen.“

Ueber die Ueberschwemmungen in der Bukowina, welche gegen Ende des vorigen Monats in Folge mehrstägiger ununterbrochen andauernder Regengüsse bedeutenden Schaden an Brücken, Canälen und Fahrbahnen, namentlich in Dem Suczwarer, Kimpolunger, Seretzer, Radauzer und Wisniger Bezirke angerichtet, erhält die „Wiener Abendpost“ detaillirte Mittheilungen. Nach diesen hat der Sereth-Fluß sämtliche Längs seines Laufes an beiden Ufern gelegenen Niederungen kasterhoch überschwemmt; in den Ortschaften Kamenska, Woloszynez und Czerepoung wurden mehrere Mühlen von den hochangegeschwollenen Fluten weggewaschen; Hunderte von hohen Ackerfelder und Wiesen, auf welchen bereits mit Einheimisung der heurigen Ernte begonnen war, wurden tief unter Wasser gesetzt, das von der Sereth-Brücke bis Kamenska einem mächtigen See gleich. Am meisten wüthete der Czereposz-Fluß, der, vom Gebirge herabstürzend, die ganze Niederung zwischen Kutty und Wisnig überflutete, in letzteren Ort aber mit solcher Gewalt einbrang, daß 25 aus Holz erbaute Wohngebäude demolirt und sammt allen Geräthschaften von den Fluten enttragen wurden. Man konnte bei diesem furchtbaren Elementarereignisse nur darauf bedacht sein, die in ihren Wohnungen zurückgebliebenen und höchst gefährdeten Personen mittelst Rähnen zu retten, was auch gelang. Das Unglück ist für die Betroffenen um so härter, als dasselbe meist die ärmere Classe der Insassen traf und über 60 Familien obdachlos wurden. Die Zerstörungen, welche der Gebirgsstrom angerichtet, sind furchtbar. Das Hochwasser führte eine Anzahl Bauholzstöcke und Bretterklöße, entwurzelte Bäume, Brücken, Häuser, Mähl- und sonstige Verdämmungsholzbestandtheile mit sich. Zur Befestigung der Communicationsströme und baldigsten Herbeiführung des gehemmten Verkehrs wurden bereits die entsprechenden Vorkehrungen getroffen, und hervorzuheben ist noch, daß, wie bis jetzt verlautet, bei all diesem Unglücke kein Menschenleben verloren ging.

Wraider Lloyd.

Das Glabarat der Enquête-Commission für Brauntweinsteuer.

(Ein Memorandum für Ungarns Regierung, für seine Landwirthe, für seine Mühlen- und Spiritusinteressenten.)
Von J. U.-ar.

II.

(Fortsetzung.)

e) Vom volkswirtschaftlichen Standpunkte betrachtet, hat dieses System jedoch den Höhepunct der Corruption erreicht, indem jene 503,557 Eimer 90grad. Spiritus nach a) und b) dormalen in Ungarn aus 1,812,805 Centnern Frucht oder deren Aequivalent, und diese ihrerseits wieder auf 181,230 Joch Ackerlandes erzeugt werden. Nun ist aus a) ersichtlich, daß dasselbe Quantum Spiritus bei normaler Arbeit und Steuer aus 1,450,244 Centnern oder aus dem Product von 145,042 Joch Ackerlandes erzeugt werden könnten. Es werden somit durch dieses Steuersystem jährlich 362,561 Centner Frucht oder das Product von sechsunddreißigtausend zweihundert fünfzig Joch und ein Zehntel Joch Ackerlandes vergeudet, aufgeschperrt, respective während der Gährung als Alcohol verdampft, oder, die Schlempe noch verderbent, als Essigsäure in dieselbe gebracht.

Dieses Opfer — es zeigt das jetzige Steuersystem in seiner wahren Gestalt — ist ein volkswirtschaftliches Verbrechen, eine national-öconomische Sünde. Dieses Opfer zu bringen hat Niemand ein Recht, denn es ist dieses Opfer ein Raub an dem Nationalwohlstand, eine Vergeudung dessen, was der Landmann in Schweiß und Arbeit an wirklichem Capital schafft. Wir pehoreceiren daher auch jenen Anspruch der Enquête-Commission auf Seite 40 der da lautet: „Dies ist übrigens Angelegenheit der Rechnung eines jeden Brenners“, mit welchem sie über diese hochwichtige Frage sich hinwegsetzt, und treten ebenso vom chemischen Standpunkte jener auf Seite 13 aufgestellten Behauptung, daß unaufgelöste Stoffe im Dünger einen

Mehrwert als aufgelöste haben, entgegen, da eben das Umgekehrte der Fall ist.

f) Wir wollen nun hier jene Ansichten, welche die Enquête-Commission über das Verhältniß der ungarischen Spiritusindustriellen zum Steueräcar, zu Oesterreich und zum Auslande hat, sowie über die Bonificationen und Remunerationen, die dieselben hienach benötigten sollen, zusammenfassen. Wir gestehen aber im Voraus, daß uns für dieselben zum großen Theile Sinn und Verständnis mangelt und daß wir sie zum andern Theile für nicht ganz richtig halten.

Wie ein rother Faden durchzieht das ganze Glabarat der Commission der Gedanke, daß der Staat über das Steueräcar berufen seien moralisch oder materiell die hundertfach verschiedenartigen Ungleichheiten, welche bei der Spirituserzeugung vorkommen, durch das Steuergesetz auszugleichen. Offen gestanden, uns mangelt Sinn und Verständnis hiefür; wir sehen nicht ab, warum sich der Staat um das Alles kümmern sollte, was alle diese Sachen den Staat angehen? Und wenn ja, warum denn der Staat seine ausgleichende Intervention gerade dieser und nicht auch allen anderen Indusrien, die gleiche und gleichberechtigte Ansprüche haben könnten, zuwenden soll. Auch sehen wir nicht ab, warum gerade der zufällige Umstand, daß der Brauntwein einer Consumsteuer unterliegt und daß diese durch den Brenner für das Aerar eincaßirt wird, dazu dienen sollte, daß das Finanzäcar organisirend, ausgleichend oder hindernd in das materielle Verhältniß der Brenner zu einander durch die Steuer eingreifen sollte.

Solche organisatorische Einrichtungen gehörten unseres Erachtens, wenn sie überhaupt zulässig wären, weit eher in das Ressort der politischen Behörde; die Finanzbehörde hingegen sollte nur darauf achten, daß sie für jeden Grad Spiritus von dem Brenner die Consumsteuer bekommt während der Brenner diese absondert vom Preise des Spiritus beim Verkaufe eincaßirt. So kostet beispielsweise dormalen ein Wagner-Grad versteuertes Spiritus 50 kr., das heißt, der Spiritus kostet 35 kr., die Steuer 15, daher zusammen 50 kr. Sollten wir aber dennoch es mit der Würde der ungarischen Spiritusindustrie vereinbarlich halten, für dieselbe eine Bonification gegen die österreichische zu fordern, so dürfte dies keinesfalls auf Basis der von der Enquête-Commission Seite 9 aufgestellten Rechnung geschehen, denn wird dieselbe erst ziffermäßig nachgerechnet und richtiggestellt, und wird sodann noch erwogen, daß die Kartoffel um einige Percent zu billig, dagegen der Mais um einige zu theuer angenommen sind; wird ferner der große Factor, daß die Fruchtstümpe zumeist 30 Percent vom Werthe des Rohmaterials die der Kartoffel aber oft gar nichts und im Maximum 15 Percent repräsentirt, in die Rechnung mit aufgenommen; so dürfte das erwähnte Rechenerempel kaum zu unserm Vortheile ausfallen.

Wien, 7. August. Der zweite glänzende Sieg, den die deutsche Heere bei Wörth über den unter der Oberleitung des von französischer Seite so geliebten Marschall Mac-Mahon stehenden rechten Flügel erfochten, brachte heute vor Eröffnung der Effectensocietät eine arge Flaueheit hervor. Die gestern in Folge der Nachricht eines französischen Sieges bis 225 gehobenen Creditactien sanken auf 219, Anglo-Austria von 190 bis 179 zurück — In der Effectensocietät aber trat eine starke Hauffe ein, Creditact. erreichten 224 Anglo-Austria 184, Carl-Ludwig's, stiegen von 212 auf 215, Tramway stagnirten bei 144.50, Napol. zu 10.55 und 10.50 gehandelt. Im weiteren Geschäftsverlaufe stiegen Anglo Austria mit Variationen durch pouffirte Käufe auf 188.50, Creditactien bis 225.

Um 12 Uhr schlossen: Creditactien 224.—, Anglo-Austria 188.50, Lombarden 181.50, Napoleond'ors 10.49, Carl-Ludwig'sbahn 212.50, Tramway 144.—.

Einladung.

Der „Gesangsverein der Wraider Jugend“ wird Mittwoch, den 10. August l. 3, im Arsenalgarten eine mit einem glänzenden Tanzkränzchen verbundene

Gesangs-Soirée

arrangiren, deren Erträgniß zur Deckung der Reisekosten zum Landesjägerfest bestimmt ist, und wird das pl. t. Publicum zu recht zahlreichem Besuche hie mit eingeladen durch das

Arrangirungs-Comité.

Anfang 9 Uhr.

Entrée 1 fl — Familienarten 1 fl. 50 kr.

Die Wraider Gewerbe- und Volksbank verzinst Sparcassa-Einlagen mit 6 Percent und escomptirt Montag, Donnerstag und Samstag, Vormittags 11 Uhr, Platzwechsel und Domicile zu den günstigsten Bedingungen. 31

Stimmen aus dem Publicum. *)

Geehrte Redaction! Im Vertrauen auf Ihre Bereitwilligkeit, begünstigten Beschwerden von allgemeinem Interesse Raum in Ihrem geschätzten Blatte zu gönnen, bitten wir, auch den nachstehenden Zeilen diese Begünstigung zu gewähren:

An den Verwaltungsrath der Pferdebahn- und Ziegelei-Actien-Gesellschaft.

Begünstigten Mittheilungen zufolge, sollen Verwaltungsgeräthe der Unternehmung Lieferungen besorgen, über deren Natur und Umfang Rechenschaft von der General-Versammlung seiner Zeit gefordert werden wird.

Wenn schon dieser eine Punkt Gegenstand von Gesprächen geworden ist, welche dem Unternehmen schaden, so gibt es deren noch andere von vi leicht

*) Für Form und Inhalt der unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze übernimmt die Redaction keinerlei Verantwortung.

böherer Wichtigkeit, Gefährdung der Achsen wegen schlechter Räder, Mangel in der technischen Construction nach allen Richtungen, Mißverhältnis zwischen Eisenbahn-Originalwagen und dem Unterbau, Wechsel, wo beständig die Wagen entgleisen, namentlich bei der Mühlenröhre, Materialausfall beim Ziegelbrennen — das Alles sind Dinge, welche einmal ihr Ende finden müssen. Ebenso nöthig erscheint es, Sachen zu besprechen, die man nicht gerne in die Zeitung gibt.

Wir fragen daher beim Verwaltungsrath hiemit an, ob er geneigt ist, eine General-Versammlung einzuberufen, welche die Mittel findet, die Calamitäten zu beenden, oder ob es vorgezogen wird, die Verantwortung für die Schäden zu übernehmen, die sich noch weiter bis Neujahr ergeben.

Rücksichtlich der Kosten dürfte der Verwaltungsrath ohne Sorge sein, da eine Triste Heu von 700 Centnern a 4 fl., deren Inhalt nicht gesund war, ganz andere Ausfälle zur Folge hat.

Mehrere Actionäre.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 8. August.

Table with 2 columns: Paper name and price. Includes Metalliques, National-Anlehen, 1860er Staats-Anlehen, Banfactien, Creditactien, London, Silber, R. f. Münz-Ducaten, Napoleond'or.

Öfner Lottoziehung vom 6. August:

65 45 16 43 60

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 9, im A. S. Steiniger'schen Hause.

LOSE des kön. ung. Prämien-Anlehens. Ziehung schon am 13. August l. J. Haupttreffer: 250,000 fl., ohne Gewinnsteuer-Abzug. Original-Lose, Matenbriefe und PROMESSEN sind billigt zu haben bei Ch. Wallfisch & Söhne. (766-3.6)

Zahnarzt Dr. FRANZ VIDÉKY, Operateur und Specialist für Mundkrankheiten, empfiehlt sich für alle Arten von Zahnoperationen, sowie Anfertigung von Kunstgebissen nach den neuesten Systemen bei entsprechender Application und günstigster Berechnung der Preise. Ordination täglich Vor- und Nachmittags. (Hôtel Palatin I. Stock.)

Minuendo-Licitation. Behufs Umgestaltung, respective Neubau des Boros-Zenöer Castells zu einer Honvéd-Caserne wird am 16. August l. J., Vormittags, in der Boros-Zenöer herrschaftlichen Wohnung eine Minuendo-Licitation abgehalten, wozu die unternehmungslustigen Herren Baumeister, mit dem üblichen 10procentigen Neugeld versehen, hiemit eingeladen werden. Unternehmungen auf einzelne Arbeiten, z. B. auf Zimmermanns-, Maurer-, Tischler- und sonstige Arbeiten, werden auch separat angenommen. Die Pläne und Voranschläge, sowie die Bedingungen können sowohl bei dem Herrn Advocaten Kadas Péter in Arad, wie auch bei der Güter-Direction in Boros-Zenö eingesehen werden. Boros-Zenö, 3. August 1870. (768-3.4) Die Güter-Direction in Boros-Zenö.

Licitations-Kundmachung. Das Neu-Arader alte Gemeindehaus, unter Conspt.-Nr. 137 und 138, mit einem Flächenraum von 1120 □-Mastern, welches an einem besonders vortheilhaften und zu jedem Geschäfte geeigneten Plage liegt, wird am 11. August l. J., Vormittags 10 Uhr, im Wege der öffentlichen Licitation, gegen billige und vortheilhafte Bedingungen verkauft. Kauflustige wollen sich, mit einem Neugelde von 400 fl. v. B. versehen, am obigen Tage an Ort und Stelle einfinden. Die Licitations-Bedingnisse können zu jeder Zeit im Gemeindehause in Neu-Arad eingeholt werden. Neu-Arad, am 8. August 1870. Nicolaus Watz, Marktrichter. (779-1)

Kön. ungar. Prämien-Lose vom Jahre 1870, Haupttreffer fl. 250.000, kleinster Gewinn fl. 104 bis fl. 200, Ziehung am 15. August 1870. Gesetzlich gestempelte Antheilscheine, so lange gültig, bis derselben der zwanzigste Theil eines Gewinnes von fl. 250.000 an bis fl. 104 und fl. 200 zugefallen ist. à 7 Gulden. 10 Stück fl. 68 — 20 Stück fl. 135. Gegen Einsendung des Betrages oder Post-Nachnahme. — Gewinnliste gratis. Rothschild & Comp., Wien, Postgasse Nr. 14. (678-9.10)

Maschinen-Riemen u. Maschinen-Leder. Allerhöchste Anerkennung Sr. Majestät des Königs. Erste ungar. Maschinenriemen-Fabrik, Lager franz. Mühlensteine und Mühlenwerkzeuge. Erste ungarische Maschinen-Riemen-Fabrik. Maschinen-Treib-Riemen aus Kernstücken erzeugt nach den bewährtesten Methoden des In- und Auslandes, allgemein als vorzüglich anerkannt; — entweder ohne Nath, bloß gefittet und genietet, oder auch genöht nach englischer Art für Kunst- und Wassermühlen, Eisengewerke, Locomobile oder Göppel-Drechselmaschinen, Zuckerfabriken, Berg- und Hüttenwerke, Nähmaschinen, ferner Leder auf Rieten und Platl-Verbindungs-Schrauben, Patent-schrauben und Schlüssel, alle Arten Mühlenwerkzeuge, sowie Schuhe und Stiefel für Truppen, Bau- und Bergarbeiter stets am billigsten bei Gebrüder Eder, in Pest, Zrimbärggasse Nr. 3. (552-8.10)

Thierärztliche Anzeige. Der Unterzeichnete erlaubt sich dem pl. t. Publicum, sowie den geehrten Herren Besitzern, welche bisher für ihre kranken Thiere seine Hilfe in Anspruch nahmen, die ergebenste Anzeige zu machen, daß sie von nun an ihre kranken Pferde — so weit dies möglich ist — in die zu diesem Zwecke bei dem Geseftigten hergerichtete Localität senden mögen. Es ist dem Unterzeichneten dadurch die Gelegenheit geboten, die kranken Thiere zu überwachen, und wird zugleich die schnellste und vollkommenste veterinäre Behandlung ermöglicht, während die Heilungskosten sich bedeutend verringern. Wobon Geseftigter die betreffenden Herren Interessenten hiemit ergebenst verständigt. Achtungsvoll F. BARKÓ, Thierarzt. Wohnt: Pesther Straße Nr. 52, Ecke der Mittagsgasse. (778-1.4)